



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

N 258.

Freitag den 4. November.

1887

Wöchentliches Abonnementpreis: in der Expedition und den Verkaufsstellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Merseburg, den 3. November 1887.

Parlamentarismus in Frankreich.

Ein freisinniges Berliner Blatt bringt einen Rückblick über die Abmirthschaftung von Personen, welche in Frankreich seit dem Sturze des dritten Kaiserreichs erfolgt ist. Wir entnehmen dieser Zusammenstellung die gewiß interessante Mittheilung, daß Frankreich seit dem 4. September 1870 nicht weniger als 22 verschiedene Regierungen gehabt hat, und daß von den einzelnen Fachministerien in dieser Zeit neu besetzt gewesen sind: das Ministerium des Auswärtigen fünfzehn Mal, das Ministerium des Innern zweiein- und dreißig Mal, das Kriegsministerium neunzehn Mal, das Finanzministerium achtzehn Mal, das Marineministerium sechs Mal, das Justizministerium zwanzig Mal, das Unterrichtsministerium neunzehn Mal, das Ministerium für die öffentlichen Arbeiten dreiein- und zwanzig Mal, das Ministerium für Handel neunzehn Mal. Und das Alles in dem knappen Zeitraum von siebzehn Jahren!

Das ist selbst dem gedachten freisinnigen Blatte zu viel. Es drängt sich ihm hierbei derselbe Gedanke auf, wie er sich jedem anderen vernünftigen Menschen aufdrängen muß, daß der Verbrauch von Staatsmännern in jenem kurzen Zeitraum doch ein Bißchen gar zu stark ist. Es schreibt treffend: Daß sich bei diesem steten Wechsel keine feste Verwaltungsgrundlage ausbilden, sondern die meisten Beamten von einer sieberhaften Sucht, den Augenblick auszunützen, geleitet werden mußten, bedarf keines Beweises. Eine Armee, in welcher mehr als ein Duzend Generale bereits Kriegsminister gewesen, kann unmöglich auf die Dauer vollständig aus dem Getriebe der Politik ferngehalten werden. Eine Diplomatie, welche jeden Augenblick gewärtigen muß, nach anderen Anweisungen verfahren zu sollen, kann auf die Dauer weder die Geschäftsgewandtheit noch das Ansehen von Vertretungen an anderer Staaten besitzen, welche sich dauerhafter Regierungsformen erfreuen. . . . Wenn nicht ehestens in Frankreich eine Stetigkeit der Verwaltung und Gesetzgebung einkehrt, so wird bald kein namhafter Staatsmann sich bereit finden, an der Regierung des Landes theilzunehmen; dieselbe wird einer Handvoll Abenteuerer anheimfallen, welche gewissenlos genug sind, den Massen zu schmeicheln und zu folgen, sie zu beinflussen und zu mißbrauchen. Das ist gewiß Alles sehr zutreffend, und schärfer und richtiger kann das parlamentarische System mit seinen Konsequenzen wohl nicht verurtheilt werden. Aber man würde irren, wenn man glaubte, jenes Blatt wolle wirklich über das parlamentarische System den Stab brechen. Es erklärt vielmehr mit Bezug auf jene wechselreiche Regierung: „Was sich da in Frankreich unter der dritten Republik abgepielt hat, ist nicht das parlamentarische System, sondern dessen Zerbröckel.“

Wie das parlamentarische System anders und in Wahrheit aussehen soll, wird nicht gesagt. Es würde aber auch in der That schwer sein, ein anderes Bild davon zu entwerfen. Dasselbe beruht auf der Forderung, daß der in der Majorität des Parlaments verkörperte Volkswille maßgebend für die Zusammenlegung der Regierung sein muß und daß ein Ministerium zurücktreten muß, wenn es von einer Majorität gestürzt wird. Etwas anderes ist auch niemals in der dritten Republik geschehen, und wenn letztere jetzt eine so erschreckend lange Reihe von Ministerwechseln aufweist, so hat dies nur in dem Wechsel der Parlamentsmajoritäten seinen Grund. Den Willen der Parlamentsmajorität kann doch ein Anhänger des parlamentarischen Systems nicht zügeln und meistern wollen, er muß demselben seine Freiheit, sich zu äußern, belassen. Das ist auch in Frankreich geschehen, und die natürliche Folge davon ist das bunte Bild, welches ein getreues Abbild des parlamentarischen Systems und seiner Wirkungen ist.

Gewisse Parteien streben auch für Deutschland dieses System an, welches sie als die idealste Staatsform betrachten. Wenn man nun angesichts jener Wirkungen in Frankreich den Versuch unternimmt, dieselben nur als ein „Zerrbild“ nicht als die nothwendige Folge des Parlamentarismus zu bezeichnen, so ist diese Art von „Ehrenrettung“ offenbar nur darauf berechnet, das Publikum zu täuschen und ihm den Geschmack an dem so oft anempfohlenen parlamentarischen Regiment nicht allzu sehr zu verleiden. Für diejenigen aber, welche sich nicht durch freisinnige Mittel täuschen lassen wollen, sind die Wirkungen des Parlamentarismus in Frankreich offenbar gerade hinreichend, die großen Noththeile desselben zu erkennen und seinen Verfechtern endlich einen Laufpaß zu geben.

Politische Mittheilungen.

— Kaiser Wilhelm befindet sich gegenwärtig wieder auf dem Wege der Besserung, die Nachtrabe ist regelmäßiger geworden und der hohe Herr beginnt sich wieder den laufenden Tagesgeschäften zuzuwenden.

— Die rege Theilnahme, welche das Hohenzollernhaus, sein allen Angelegenheiten, die das deutsche Volk, sein materielles Gedeihen, die Bedingungen seines Aufschwunges in Gegenwart und Zukunft betreffen, so auch namentlich der deutschen Industrie widmet, hat sich soeben wieder in herzogwindecker Weise betätigt durch zwei Glückwunschelegramme, die Seitens der Kaiserin, wie auch des Prinzen Wilhelm beim Stettiner „Vulkan“ aus Anlaß des Vertragsabschlusses mit der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrtgesellschaft betreffs Lieferung eines neuen großen Ocean-Schnelldampfers eingetroffen sind. Bis jetzt hatte man seiner inländischen Schiffsbau-Anstalt, so viele große in- und ausländische Personen, Handels- und namentlich Kriegsschiffe dieselben mit bestem Erfolg auch schon gebaut haben, die Herstellung eines jener großen Schnelldampfer unvertraut, welche als die

vollenbesten Erzeugnisse der zeitgenössischen Schiffsbaukunst zu bezeichnen sind. Die Hamburger Gesellschaft verdient daher Lob dafür, daß sie wenigstens einen der von ihr in Dienst zu stellenden Schnelldampfer einem inländischen Unternehmen zum Bau übergeben und sich damit um die Hebung des deutschen Schiffbaues verdient gemacht hat.

— Die oppositionellen Parteien streiten sich mit vielem Aufwand von Tinte und Druckerwärze über Dinge herum, die schon geraume Zeit auf der Tagesordnung stehen und somit des Reizes der Neuheit für die öffentliche Meinung größtentheils entbehren. Wenn dennoch die Gegenläufe nicht zur Ruhe kommen, sondern in bald mehr bald minder geschmackvoller Weise verbrämt einem verehrlichen Publikum vorgeführt werden, so ist daran wohl mehr das Bedürfnis der zünftigen Parteipolitiker schuld, ihr agitatorisches Handwerkzeug nicht einrostet zu lassen, als das Verlangen weiterer Volkstheile nach polemischer Kost. Was man, wenn man ehrlich sein will, von der Bewegung für Erhöhung der Getreibeizölle sagen muß, daß solche nämlich weder eine sehr tiefergehende noch auch mächtige sei, gilt von gar mancherlei Dingen, die in den Dienst der Parteireklame gestellt werden, aber bei Lichte besehen, sich in der Regel als ziemlich lustige Gebilde und Lückenbüßer bis zum Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeiten entpuppen. Das gilt insbesondere auch von dem deutsch-freisinnigen Föderkrieg gegen das Kartell, den die Interessenten an der Erzielung freisinniger Berliner Stadtverordnetenwahlen augenblicklich zu dem Zwecke führen, die gemäßigtliberalen aber zugleich auch nationalgesinnten Berliner Wähler kopfschneidern zu machen und sie der Aientel des Fortschrittsrings in die Arme zu treiben. Interessanter als diese Kreuz- und Quersprünge der Freisinnspresse ist übrigens unter allen Umständen die daraus sich aufnöthigende Nutzenanwendung: die Opposition freut sich über jeden Riß in das Kartell, sie haßt und fürchtet also dasselbe und hat bei allem Jubel über die vermeintliche Sprengung dieser Organisation einen dunklen Begriff davon, daß ihre Wünsche für das Kartell wieder einmal unerfüllt bleiben werden. Würde die Opposition, anstatt an Außerlichkeiten haften zu bleiben, einmal die wahre Natur des Kartells untersuchen, so würde sich der dunkle Begriff recht bald erhellen und der Ueberzeugung Platz machen müssen, daß eben die in dem Kartell verkörperten Bestrebungen von Zufälligkeiten sowohl als von Differenzpunkten der einzelnen daselbe bildenden Parteien völlig unabhängig sind. — So wie wir indes unsere Wappenheime kennen, würden sie alles andere eher thun, als sich selbst und ihren Nachbarn die Wahrheit gestehen. Denn in dem Falle bliebe ihnen nichts übrig, als für immer abzudanken und das Feld der öffentlichen Thätigkeit denjenigen Parteien zu überlassen, die ehrlich gewillt sind, das Wohl der Gesamtheit

zu fördern, statt, wie die heutige Opposition es macht unter dem Deckmantel tönen- der Phrasen ihr Schädliches zu scheeren. Je mehr unnützer Staub aufgewirbelt wird, desto besser geht das Geschäft der handwerk- mäßigen Volksführer. Wenn man z. B. den Versicherungen der socialdemokratischen Presse Glauben schenken könnte, so mühten sich die wirthschaftlichen Verhältnisse unserer Arbeiterbevöl- kerung in der letzten Zeit in einem Zustande fort- währender Verlecherung befunden haben. Die Berichte der Gewerbräthe stehen indessen mit einer solchen Behauptung in direktem Wider- spruch. Die wirthschaftliche Lage der Arbeiter wird, wenn auch nicht überall, so doch im Großen und Ganzen als eine befriedigende bezeichnet. Manche Berichte lassen sogar gegen das Vorjahr eine Besserung erkennen. — Nicht un- günstig liegen durchschnittlich die Lohnverhältnisse, was auch eine gewissen- lose und frivole Agitation sagen möge, die nur auf planmäßige Schürung der Unzufriedenheit unter den arbeitenden Massen ausgeht, direkt günstig aber wirken die niederen Lebensmittelpreise, welche dem Arbeiter in ungleich höherem Maße zu Gute kommen, als irgend einer anderen Klasse der Bevölkerung, die Arbeitgeber nicht ausgenommen.

— Die Grundzüge des Gesetzentwurfs betreffend die Alters- und Invaliden- versorgung der Arbeiter unterliegen jetzt dem Kaiser zur Genehmigung; sofort, nachdem dieselbe erfolgt, wird der preussische Staatsrath und der Volkswirthschaftsrath zur Begutachtung berufen werden. An den Reichstag wird die Vorlage etwa im Monat Februar nächsten Jahres gelangen.

— In der Ausführung des Brannt- weinsteuergesetzes sind dieser Tage einige Erleichterungs-Bestimmungen erlassen worden. Den Kern der zahlreichen Klagen treffen dieselben aber immer noch nicht, und es sind auch, nachdem der Bundesrath die vorliegenden Be- schwerden geprüft haben wird, noch weitere Milderungen zu erwarten.

— Der neue Marineetat ist, wie bereits mitgetheilt, dem Bundesrathe zugegangen. Die Einnahmen sind 71000 Mark höher als im Vorjahre. Die fortdauernden Ausgaben betragen 35 900 751 Mark, davon künftig wegfallend 99 190 Mark. Im laufenden Etat waren ange- setzt 38 338 192 Mark, mithin für das nächste Jahr weniger 2 437 441 Mark. Die einmaligen Aus- gaben sind veranschlagt auf 12 920 381 Mark gegen 9 142 770 Mark im Vorjahre, also um 3 777 611 Mark weniger als im Vorjahre. Die einmaligen Ausgaben sind bestimmt für Neubauten von Fahrzeugen aller Art, zur Vermehrung des Betriebsmaterials der Werften, zur Beschaffung von Torpedoschutzworrichtungen, zu artilleristischen Zwecken, zur Vermehrung der Panzermaschinen- Vorräthe und der Munitions-Vorräthe, zu Reparaturen in Wilhelmshaven u., zur Ausrüstung und Ar- mierung von Kriegsschiffen, zum Gebrauch von Torpedos, Neubauten u. Erhebliche Summen werden insbesondere für das Torpedowesen in Anspruch genommen.

— Der Magistrat von Nürnberg hat sich über die Abzahlungs-geschäfte in Folge der Er- hebungen der bayerischen Regierung dahin ge- äußert, daß er ein Verbot der Abzahlungs- geschäfte nicht befürworten könne, doch empfehle er eine Kontrolle wie bei den Pfandleih- und Rückkaufsgeschäften. Außerdem sollen die Reizen- den solcher Geschäfte Hausierheime lösen.

— Der Bundesrath hält heute Donnerstags wieder eine Sitzung ab. Die Tagesordnung ist eine kurze und enthält keine Gegenstände von Belang. Auch die einzelnen Etats des neuen Budgets sind noch nicht aufgeführt.

— Die Vorstände der beiden konservativen Parteien und der nationalliberalen Partei in Berlin haben jetzt einen gemeinsamen Wahl- auftrag zu den Stadtverordnetenwahl- wahlen in Berlin erlassen.

— Der Reichstag ist auf den 24. No- vember einberufen worden. Die kaiser- liche Ordre lautet: Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen u. c. verordnen auf Grund des Artikels 12 der Ver- fassung, im Namen des Reiches, was folgt: Der Reichstag wird berufen, am 24. November d. J. in Berlin zusammenzutreten, und beauftragen

Wir den Reichskanzler mit den zu diesem Zweck nöthigen Vorbereitungen. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedruckten Kaiserlichen Insigne. Gegeben Berlin, den 31. October 1887.

Wilhelm.

von Bötticher.

— Staatssekretär Graf Herbert Bis- mark ist am Mittwoch Abend von Berlin nach Fried- richsruhe gereist.

Großbritannien. Zu Ende der vorigen Woche hatte ein mehrere tausend Köpfe starker Haufe der beschäftigungslosen Arbeiter in London das Bautechnische Ministerium zur Vornahme von Noth- bauten aufgefordert. Das Ministerium hat nun darauf geantwortet, es könne dieser Forderung nicht entsprechen, weil es nur vom Parlament genehmigte Bauten ausführen dürfe. In Folge dieses ablehnenden Bescheides kam es am Mit- woch wieder zu heftigen Tumulten in London, welche das Einschreiten der Polizei nothwendig machten. Eine Anzahl renten- ter Persönlichkeiten wurde arestirt.

Im Zululande in Ostafrika scheint es ersten Kracheln geben zu sollen. Die widerspänstigen Zuluhäuptlinge Dinizulu und Unabula haben die Ladung des britischen Gouverneurs Havelock, sich vor ihm zu rechtfertigen, unbeachtet gelassen. Gegen Dinizulu sind nunmehr Truppen abge- sandt worden.

Italien. In Massauab sammeln sich jetzt die Truppen zum Rückzuge gegen den König Johannes von Aethiopien. Ob es zu neuen Kämpfen kommen wird, ist aber doch sehr frag- lich, denn eine englische Vermittlungs- mission ist zum König Johannes unterwegs, der es schwerlich auf das Aeußerste wird an- kommen lassen. Freilich wird er den Italienern für den Ueberfall von Saati sehr reich bemehene Genugthuung geben müssen.

Wie die „Köln. Ztg.“ hört, ließ Minister- präsident Crispi durch eine Note an den italienischen Botschafter in Konstantinopel die Befehle, daß Italien sein Augenmerk auf Tripolis gerichtet habe, bekämpfen. Im Gegentheil sichere das Bündniß der Friedensmächte auch den türkischen Besitzstand. Einige türkische Minister und viele Würdenträger, worunter jedoch nicht der Groß- vezier, riehen hierauf dem Sultan den Beitritt zu dem Friedensbündnisse an. Der Sultan soll jedoch noch misstrauisch sein, weshalb eine Beruhigung eingetretet ist. Immerhin sei eine langsame Annäherung der Türkei an den Bund zu erwarten.

Frankreich. Nach der Aufregung der vorigen Woche herrscht jetzt in Paris eine tiefe, fast un- heimliche Stille. Von dem Wilson-Zwischenfall wird keinerlei Schwierigkeit mehr befürchtet, aber die Position des Ministeriums ist doch noch lange nicht gesichert. Das Budget und die geplante Rentenconvention sind zwei gefährliche Gesteine, die in der Kammer noch manche Noth schaffen werden. Wie sich die Be- rathung darüber entwickeln wird, läßt sich zur Stunde noch gar nicht absehen. — Das Journal „Paris“, das unter den Begnern Wilson's in erster Reihe steht, kommt nochmals auf die viel- besprochene Porto-Angelegenheit zurück und behauptet, daß die als Entschädigung von Wilson gefandten 40 000 Franken ganz unzureichend seien. Gesehlich werde jede einzelne Zuwer- handlung gegen die Postvorschriften mit Geld- strafe von 150—300 Franken belegt und es dürfe diese Strafe in keinem Falle erlassen werden. Hiernach stellt das Blatt folgende Be- rechnung an: Wilson hat zugestanden, sechs Jahre lang täglich hundert Briefe unter dem Präsidentschaftsheimel portofrei abgeschickt zu haben. Sechs Jahre sind gleich 2190 Tage, was mit der Zahl der Briefe multipliziert 219000 Briefe ergibt. Berechnet man für jeden dieser Briefe die geringste Strafe von 150 Franken, so ergäbe das eine Gesamtsumme von nahezu 33 Millionen Franken. Die Rechnung ist sehr hübsch, aber es wird nur Niemand darauf ein- gehen; und das ist für Wilson gut, denn wo sollte der Schwiegerjohn des Präsidenten diese tolle Summe hernehmen? — Boulangier wird bestimmt am 14. November früh in Paris eintreffen.

Orient. Da die liberale und die radikale Partei in Serbien sich über die Ernennung der Regierungskandidaten für die Supachtina nicht einigen konnten, so überließen sie die Ent-

scheidung dem König. Da König Milan die Kandidaten der radikalen Partei vorzog, so treten beide Parteien in gleicher Stärke in die Volksvertretung, und nicht der Minister- präsident Niksic, sondern der König hat die Entscheidung in der Zukunft in Händen. Das ist eine Warnung an Niksic's bescheiden zu sein.

Die gerichtliche Untersuchung hat bestimmt ergeben, daß alle Nachrichten von Attentatsplänen gegen den Fürsten Ferdinand erfunden sind.

Botschafter von Melibou macht in Konstanti- nopol immer neue Versuche, den Sultan zum Vorgehen gegen Bulgarien zu bewegen. Erreicht hat er bisher nichts.

Amerika. In der Montagsitzung der Aka- demie der Wissenschaften in Paris machte Lesseps die Mittheilung, daß der Panama-Kanal am 3. Februar 1890 eröffnet werden würde. Zwar dürften die Arbeiten bis zum genannten Termin nicht ganz und gar beendet sein, doch würde die Passage soweit frei sein, daß täglich zwanzig Schiffe passieren könnten. — Nach in New-York eingegangenen Nachrichten aus Panama zufolge ließ sich der frühere Vizepräsident Castinada zum Diktator der Republik Guatemala ausrufen und stellte sich an die Spitze einer Revolution gegen den Präsidenten Verillas. Die Regierung unter- drückte jedoch die Revolution und nahm die Häupter derselben gefangen. Die letzteren wur- den mit vier anderen Theilnehmern an der Revolution am letzten Sonntag erschossen.

Afrika. Der britische Gesandte in Marokko hat aus Mekinez die Benachrichtigung empfangen, daß der Sultan von Marokko noch immer sehr leidend ist, wenngleich er sich am letzten Freitag in der Moschee dem Publikum zeigte. — Am Kongo ist der Missionar Biggs von der englischen Baptisten-Mission gestorben. — Nach einer Meldung aus der Capstadt ist der oberste Haujpt- ling des Bonolandes Umuikela, gestorben. — Die Lage des Kongo-Reiches ist, wie aus Brüssel geschrieben wird, eine sehr bedrohte. Selbst in den Kreisen der Kongoregierung sind die Ver- sorgnisse groß. Der Araber-Anstand am Kongo ist, wie sich jetzt herausstellt, ein Werk des Sultans von Zanzibar, der seine Handelsgeschäfte in Centralafrika bedroht glaubt. Die Kongo- regierung will ernste Beschlüsse fassen, und es verlautet, daß sie die deutsche Reichsregierung ersuchen will, sie in ihren Vorstellungen bei dem Sultan von Zanzibar zu unterstützen.

Kolonien und Reisen.

— Zu Anfang dieser Woche war gemeldet, der Reichskommissar Dr. Göhring sei der Goldgrube in Lüberitzland halber nach Capstadt gereist. Der Reichsanzeiger berichtet jetzt, Dr. Göhring habe „einen ihm aus Gesundheitsrück- sichten bewilligten Urlaub nach Capstadt angetreten.“ Vom Gold ist nichts gesagt.

— Dem Vernehmen nach findet in dieser Woche die Konstituierung der Witu-Ge- sellschaft statt.

Provinz und Umgegend.

† Naumburg, 2. Nov. Gestern traf von Cölbe eine Zigeunertruppe: 14 Menschen, 1 Pferd, 1 Bär, hier ein wurden hier verpflegt und heute weiter befördert; ihr Endziel soll Konstantinopel sein.

† In Weiskensels hat sich ein Zweigverein des Evangelischen Bundes gebildet. — Die am vergangenen Freitage auf dem Grundstücke des flüchtigen Pferdehändlers Winkel stattgefundene zwangsweise Versteigerung, in welcher 27 Pferde zum Verkauf kamen, brachte insgesamt 19 600 Mk. Für zwei werthvolle Pferde, für welche Winkel bei früheren Verkaufunterhandlungen 4000 bzw. 2000 Mk. gefordert hatte, wurden 900 bzw. 1100 Mk. bezahlt. Winkel wird übrigens wegen Wechselfälschung bereits von der Staatsanwaltschaft hiebstlichlich verfolgt.

† Halle. Das hiesige Amtsgericht hat jetzt eine auch weitere Kreise interessirende Entschwei- dung gefällt. Hiernach ist ein Gerichtsvollzieher nicht berechtigt, gegen eine Ehefrau (trotzdem er sich im Besitz des vollstreckbaren Schuldtitels be- findet) ohne Genehmigung des Eheannes Zwangs- vollstreckung nachzuführen. Wird dieselbe, was wohl immer der Fall sein wird, verjagt, so hat der Ge- richtsvollzieher das Protokoll über „fruchtlose Pfändung“ aufzunehmen. Nur im Wege des

Offenbarungseides ist die Ehefrau zur Angabe ihrer Vermögensstücke zu zwingen.

† Nordhausen. Wie wir hören, ist gegen den Goldarbeiter Jora von hier die Untersuchung wegen fahrlässiger Tödtung des Bierbrauerbesizers Carl Six aus Sondershausen (durch den bereits mitgetheilten Unfall auf der Landeleber Jagd) eingeleitet worden. Six hinterläßt eine Wittwe und zwei Kinder im Alter von 16 und 14 Jahren, während Jora unverheirathet ist. Die Section der Leiche, die Six hat ergeben, daß der Tod nur eine Folge des unglücklichen Schusses gewesen ist, der in das Gehirn gedrungen war.

† Torgau. Für den Besuch des Lutherfestspiels, Luther und seine Zeit von August Trümpelmann, welches in Torgau am 3., 4., 6. und 13. November unter Mitwirkung und Leitung des königlichen Sächsischen Hofschaupielers Carl Forth aus Dresden aufgeführt wird, empfiehlt sich für die Nachbarstädte besonders Sonntag der 6. November. Der Billetverkauf wird zu Gunsten der auswärtigen Besucher bis Sonnabend den 5. November Abends 7 Uhr ausschließlich für diese reservirt. In einzelnen Städten sind Anmeldestellen für Billetbestellungen errichtet worden. Andere wollen sich unter Befügung des Betrages und 10 Pfennig Rückporto an die Herren Kaufmann Moritz Köber und D. Uhl in Torgau wenden. Die guten Eisenbahnverbindungen und die von einer königlichen Eisenbahn-Direction bereitwillig gewährten Ertragszüge ermöglichen nach überall hin schnellste und beste Verbindung. (Für das hiesige Publikum ist die beste Fahrgelegenheit der von Merseburg Mittags 12 Uhr 48 Min. abgehende Personenzug. Derselbe trifft in Halle 1 Uhr 9 Min. ein und geht von dort um 1 Uhr 33 Min. weiter.)

† Ein merkwürdiger Criminalfall, indem ein Stadtgericht über Soldaten zu Recht saß, kam 1637 in Leipzig vor. Der Lieutenant Conrad Statius von Leisning, der Wachtmeister Peter Höhner und einige Reiter, hatten am 14. November genannten Jahres bei der Halbnähe-umweit Merseburg den Ackerleuten Pferde weggenommen und waren nach Leipzig zu davon geritten. Ein Merseburger, dessen Pferde auch dabei waren, verfolgte die Soldaten und traf sie im Gasthause „Zur Gildenen Laute“ auf dem Kanstädter Steinwege an. Auf seine Anzeige beim Stadtgericht ließ der Rath die Herdiebe in gefängliche Haft nehmen. Der Lieutenant, der Wachtmeister und drei Reiter wurden am 14. November, also zehn Tage nach dem Raube, auf öffentlichem Markte enthauptet, und alsdann ihre Körper hinausgebracht und auf Räder geschleht. Dem vierten Reiter, Hans Heinrich von Weißbach, war gleiche Strafe zuerkannt. Er erlangte jedoch, noch auf dem Schaffot Gnade und wurde wieder in's Gefängniß gebracht, und von hier bald nachher nach Dresden abgeführt. † Zwickau. Das seltene Schauspiel, wie man mit Schneebällen in die Kirchen wirft, konnte man in Waldkirchen sehen. Es trägt nämlich dort ein Kirchbaum zum zweiten Male Früchte, und doch schneit es seit Mitte dieses Monats derart, daß der Schnee bereits fest liegen geblieben ist.

† Aus Zittau wird der Frankf. Ztg. gemeldet: Dieser Tage ist ein Lieutenant des hiesigen Regiments zu einer Strafe von acht Monaten Festungshaft und zehnjähriger Zurücksetzung im Avancement verurtheilt worden. Der junge Officier hatte kurz vor dem Ausmarsch zum Manöver den zu seiner persönlichen Bedienung kommandirten Soldaten übel zugerichtet, und ihn dann gezwungen, den Marsch in's Manöver mit vollem Gepäck anzutreten. Der Soldat erkrankte und kam in ärztliche Pflege, wodurch die Mißhandlung zu Tage kam.

† In Pirna ist unlängst abermals ein ungelehrter Kassenbeamter, der Stadtfeuerernehmer Lobny, vorläufig seines Amtes entbunden worden, weil er in dem dringenden Verdachte steht, daß er sich im Amte wiederholt hat Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen. Die Angelegenheit ist bereits der zuständigen Gerichtsbehörde übergeben worden. (Voss. Ztg.)

† Der große Strife der Vergleute bei Dösnabück ist mit Wiederaufnahme der Arbeit beendet worden.

† In Arnstadt in Thüringen wurde ein

Spirituosen-Geschäft wegen Branntweinsteuer-Hinterziehung mit einer Geldstrafe von 1350 Mk. belegt. Das Geschäft wurde behördlich geschlossen und unter Siegel gelegt.

† In dem Verfallenen Wildemann im Harz ist die Trichinose ausgebrochen und es sind bereits 87 Personen erkrankt.

Bermischte Nachrichten.

* Der Kronprinz des deutschen Reiches ein Verechter der „Stirnlocken-Mode“ — die Wiener „Allg. Ztg.“ hat das aus sicherster Quelle. In Baden befindet sich nämlich gegenwärtig auch — es ist das ein Zeichen, wie hoch der Kronprinz seinen Artz hält — die Tochter Madenzie's, und zwar genießt die junge Engländerin die Ehre, von den Töchtern des Kronprinzen in ihren vertrautesten Familienkreis gezogen zu werden. Dieser Tage nun — so wird dem genannten Blatte berichtet — machte der deutsche Kronprinz, wie gewöhnlich, den schweigsamen Zuhörer im Salon, wo seine Tochter Prinzessin Margarethe mit Fräulein Madenzie eben am Fenster saß und die beiden jungen Damen von dem und jenem herhaft plauderten. Die jugendliche Madenzie klagte gerade der Prinzessin, daß ihre Landsmänninnen, die Engländerinnen, die doch zumeist, gleich den deutschen Mädchen, blonde Haare, blaue Augen und eine rothe Gesichtsfarbe haben, dennoch nicht den Liebreiz derselben erreichen. Die Prinzessin widersprach höflich und pries die Schönheit der jungen Gastin; plötzlich trat mitten in dem Gespräch der Kronprinz heran und sagte: „Ihr habt Beide recht; ich sage mit Margarethe, daß die Engländerinnen nicht minder schön sind, gestehe aber zugleich Miß Madenzie zu, daß ihnen ein Berührungsmittel mangelt. Und wißt Ihr, was ich meine? Die Stirnlocken sind's. Die hohen, elfenbeinernen, freien Sitzen der Britinnen lassen das Antlitz zu ernst, zu steif erscheinen.“ Am nächsten Morgen erwichen Miß Madenzie erröthend am Arme der Prinzessin am Frühstückstische, die Schere hatte ein erstes Wort mitgesprochen, und die Stirn der jungen Engländerin zeigte eine Fülle der zierlichen Lockchen. Der Kronprinz erhob lachend die Theetasse und rief Miß Madenzie zu: „Ein Hoch der gelungenen Kur!“

* Der älteste Feldwebel der Preussischen Armee steht in Polen bei der Halbnähe-Abtheilung des 5. Armecorps. Es ist dies der Viefeldwebel Werner. Derselbe ist geboren am 20. Juni 1799 und in den Dienst getreten am 7. April 1822 beim 18. Infanterie-Regiment. Seit dem 1. Jan. 1860 versteht er das Amt eines Schlüsselmajors und Brückenaufsichters auf dem Fort Wintary und befindet sich trotz seines hohen Alters in voller Rüstigkeit. Er ist der Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens mit der Zahl 50 und des Kreuzes der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit der Zahl 60. Werner hat somit eine Dienstzeit von 65½ Jahren hinter sich und dürfte nächst Sr. Majestät dem Kaiser und Sr. Excellenz dem Feldmarschall Grafen von Wolke der älteste active Soldat der Armee wohl sein.

* Eine biblische Satire über den „Fall Wilson“ in Paris bringt eine französische Zeitung: „Selbstgericht. Ein großes Ereigniß ist gestern Abend geschehen. In der Behausung des Präsidenten der Republik im Elisee hat ein Drama gespielt. Wilson hat sich umgebracht. Seine Familie hatte ihn den Tag über finster und in sich gelehrt gesehen, auch ging er seinen Kindern, seinem Schwiegervater und seiner Schwiegermutter aus dem Wege. Nachmittags schloß er sich in sein Zimmer, wahrscheinlich um Papiere zu verbrennen; um 6 Uhr aber ließ er sich rasiren, zog sich an und erschien im Salon. Den Vergnügten spielend, sang er mit seiner Frau ein Duett, ipesste mit gutem Appetit, stieg in sein Zimmer hinauf und bemerkte, er werde gleich wiederkommen, um mit seinem Schwiegervater Schach zu spielen. Als er um 10 Uhr noch nicht wieder erschienen war, stieg Frau Wilson in ihres Gatten Zimmer hinauf. Welch ein Anblick! Wilson hatte sich an der Zimmerbede an dem Haken, der sonst den Kronleuchter trug, aufgehängt und sich dabei eines zwei Meter langen Kommandeurbandes der Ehrenlegion bedient, das bekanntlich sehr jähe und stark ist. Frau Wilson stieß einen Schrei aus, Alles

eilte herbei, aber es war zu spät. Auf dem Schreibtische des Selbstmörders lag ein Brief, worin es hieß: „Ich gebe mir den Tod, weil ich ohne Ehre nicht mehr leben kann. Habe ich gefehlt, so möge mir verziehen und bedacht werden, daß ich durch die Stellung, die mir geworden und durch die oft sträfliche Schwäche des ehrenwerthen Herrn Grey verleiht wurde; es wäre vielleicht seine Pflicht gewesen, mir Einhalt zu thun und mir die Augen zu öffnen“... Grey war sehr angegriffen und wollte Niemand vor sich lassen“... Nachschrift: „Im letzten Augenblick erfahren wir, daß die Nachricht von Wilson's Tode falsch ist. Wilson befindet sich bewunderungswürdig wohl und hat keinen Augenblick an Selbstmord gedacht“... Nicht übel ist auch ein Epigramm der Münchener „N. N.“, welches an die Wählerverammlung zu Tours und die bekannten Wheeler-Wilson'schen Nähmaschinen anknüpft. Es lautet: „Die Wähler Wilson's, die voll sind Sisser als Ja-Maschinen dienen, Sind, da der Faber den Geduld Bersiffen — jeht nur „Näh-Maschinen.“

* Ergreifener Falschmünzer. In Wulmke, Reg.-Bez. Arnberg, verhaftete die Polizei in einer Wirthschaft einen Fremden, welcher 3000 Mk. in falschen Mark- und Fünfmartstücken bei sich führte. Derselbe scheint ein Mitglied der Falschmünzerbände zu sein, welche in den letzten Monaten an den verschiedensten Orten des rheinisch-westfälischen Industriebezirks Falschfälsche in den Verkehr brachte.

* Ein ganz merkwürdiger Vergiftungsversuch ist in Brüssel vorgekommen. Eine Familie von acht Personen war in Folge des Genußes von Rothholz, der im Garten derselben gemacht war, schwer erkrankt. Der herbeigerufene Arzt constatirte Arsenitvergiftung und gab Gegenmittel. Es ist festgestellt, daß ein Unbekannter die Kohlöpfe im Garten geöffnet, Arsenik hineingethan und sie dann wieder geschlossen hat. Nach dem Thäter sucht man noch.

* Aus München wird gemeldet: Die Sache der studentischen Korps gegen das Officiercorps eines Kavallerie-Regimentes ist jetzt beigelegt. Die Korps überzeugten sich, daß ihr Vorgehen unbegründet war, da nur ein einziger Officier des Regimentes zu Rekrutinationen Veranlassung gab. Der S. C. nahm insofern dessen keine Auslassungen gegen das Officiercorps zurück.

* In der Gasanstalt zu Trier hat ein bedenklicher Arbeiterkrampf stattgefunden. Sieben Nädel-führer mußten verhaftet werden.

* Aus Straßburg wird gemeldet: Sonntag Abend stieß zwischen Plobsheim und Eßau eine leere Maschine der Markfolsheimer Straßenbahn auf einen Revisionszug, dessen Maschine, der Contredampf gab, getödtet wurde. Leicht verwundet an den Köpfen sind Polizeidirector Feichter, Bergmeister Caspe, Kreisingenieur Pfersdorf und Bahndirector Single.

* Eine heitere Geschichte hat sich in Herford bei Bielefeld zugetragen. Dort wurde laut dem amtlichen Kreisblatt eines schönen Abends der ganze Magistrat eingesperrt und längere Zeit gefangen gehalten, ohne daß die ehrwürdigen Stadtväter sich irgend einer Schuld bewußt gewesen wären. In wichtigen Verhandlungen über das Wohl der ihnen anvertrauten Gemeinde vertheilt, war allmälich der späte Abend herangekommen. Endlich schickte man sich zum Heimwege an, aber alle Thüren waren verschlossen, und der letzte Beamte fortgegangen. Ein Versuch, den im Erdgeschoß wohnenden Schließer zu benachrichtigen, hatte keine Wirkung. Mit einem Sprunge durch das Fenster aber die Freiheit zu suchen, hätte böse Folge haben können. Schon hatte man sich in sein Schicksal ergeben, da erschien endlich auf der ganz menschenleeren Straße ein kleines Mädchen. Es wurde angerufen und benachrichtigte nun auf die Bitte der Gefangenen den Schließer, welcher die Stadtväter erlöste.

* Im bayerischen Algäu hatte man in der vorigen Woche die achtungswerthe Kälte von 10—12° Celsius.

Letzte Nachrichten.

Berlin, den 3. November. 12 Uhr Mitt. (Telegramm d. Kreisblatt). Sr. Majestät der Kaiser hat vergangene Nacht mit einigen Unterbrechungen ziemlich gut geschlafen; Schmerzen sind nicht vorhanden.

Industrie, Handel und Verkehr.
 Leipziger 4 1/2 pCt. Stadtschuldenscheine von 1876.
 Die nächste Ziehung findet Ende November statt. Wegen
 den Courseverlust von ca. 5 1/2 pCt. bei der Auslösung
 übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin,
 Französische Straße 13, die Versicherung für eine
 Prämie von 6 Pf. v o 100 Mark.

Aus dem Geschäftsverkehr.

**Burkin, Kammgarne für Herren- und
 Anabenkleider, garantiert reine Wolle, nadel-
 fertig, ca. 140 em. breit a M. 2,35 p. Meter,**
 versenden direct an Private in einzelnen Metern, sowie
 ganzen Stücken portofrei ins Haus Ostlinger & Co.,
 Frankfurt a. M., Burkin-Fabrik-Depot. — Muster-
 Collectionen bereitwillig franco.

**Anzeigen.
 Versteigerung.**

Sonnabend, den 5. November cr.,
 Mittags 1 1/2 Uhr verleihere ich imongeweihe
 im Gasthose z. Kronprinz in Vorbitz:
3 Sack Mehl.
 Tag, Ger.-Vollz.

Bäckerei-Verkauf.

Ich bin genehm, mein in Weissenfels be-
 liegendes Wohnhaus, in welchem eine flotte
 Bäckerei betrieben wird, zu verkaufen. Kauf-
 preis 8000 Thlr., Anzahlung 1 bis 2000 Thlr.,
 Restbetrag 410 Thlr. Daselbe kann 1. Jan.
 1888 übernommen werden. Käufer wollen sich
 direct an mich wenden.

**Franz Mahler, Bauunternehmer,
 Weissenfels, Bergstr. 2.**

Denaturirten Spiritus

zu Brenn- und gewerblichen Zwecken
 empfiehlt billigt **C. W. Brossmann,**
 Altenb. Schulpl. 2.

**Für Wiederverkäufer
 empfehlen**

denaturirten Spiritus
Thiele & Franke.

Denaturirten Spiritus

zu Brenn- und gewerblichen Zwecken
 empfiehlt billigt **F. G. Kundt,**
 Neumarkt 57.

Visitenkarten

schnell, sauber, billig.
Kreisblatt-Expedition.
 Altenburger Schulplatz 8.

Das Berliner

Ofen-Lager,

Johannisstraße Nr. 12,
 empfiehlt sich geehrten Herrschaften Merse-
 burgs und Umgegend zur schnellsten
 Lieferung von

Stuben- und Küchenofen
 in solider Ausführung; Umsetzen
 und Reinigen derselben bei
 billigster Preisstellung.

H. Ziplinsky.

Die billigen Federn

das Pfd. zu 1 Mt. 30 Pf.
 sind wieder eingetroffen bei
B. Levi, Roßmarkt 7.

**C. Pertz, Tischlermeister,
 Dreitestr. 2. I. Etage, Dreitestr. 2.**
 bringt sein
**Möbel-, Spiegel- und Postler-
 waaren-Magazin**

von selbstgefertigten Arbeiten in allen Holz-
 arten in empfehlende Erinnerung.
 Heelle Preise. (Au z Theilzahlung.) Heelle Preise.

Alle 4 Wochen erscheint 1 Heft.
Oktav-Ausgabe.
 Einladung zum Abonnement auf
Leber und Sand Meer
 Jedes Heft bringt eine Fülle des vorzüglichsten Textes mit zahlreichen Illustrationen und kostet **nur 1 Mark.**
 Probeheft in allen Buchhandlungen.
Oktav-Ausgabe.
 Eintritt ins Abonnement täglich bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postämtern.

F. Mahler,

**Bauunternehmer,
 Weissenfels, Bergstraße 2,**
 empfiehlt sich den Herrn Bäckern von Merseburg und Umgegend zu Neu- u. Reparaturbauten von **Bäcköfen** nach neuestem System. Bei der langjährigen Thätigkeit in diesem Fache garantire ich für nur solide Ausführung und sichere die billigsten Preise zu.

Nächste Ziehg. am 20. Nov. 1887.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1872 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattet

Stadt Barletta Loose

Jährlich 4 Ziehungen
 mit Haupttreffer von: 2 Millionen, 1 Million, 500000, 400000, 200000, 100000, 50000, 25000, 20000, 10000, 5000, 2000, 1000 Mk. etc.
 Gewinne die „baar“ in Gold wie vom Staate garantiert ausgezahlt werden und wie sie **keine einzige** Lotterie aufzuweisen hat.

== Jed's Loos gewinnt! ==
 Monats-Einlage auf
 ein ganzes Loos 3 Mark.
 Agentur: **G. WESTEROTH,**
 Köln a. Rhein.
 Briefe mit Werthinhalt wolle man einschreiben lassen.

Wer

etwas annonciren will, erspart alle Mühe, Porto und Spesen, wenn er damit beauftragt die erste deutsche Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler,

Vertreter in Merseburg

Herr Carl Brendel.

Hypotheken-Gelder

zu jeder Höhe von 4 % ab auf Ackergrundstücke per 1. Januar oder sofort hat auszuliehn.
Fried. M. Kunth, Merseburg.

G. Schönberger,
 Conditorei u. Biscuitsfabrik

empfeilt:
Cacao u. Cacaopulver, Chocolate u. Chocoladenpulver
 von van Souten & Zoon in Weesp, von Ph. Suchard in Neuchâtel sowie eigenes Fabrikat zu äußerst billigen Preisen unter Garantie der Reinheit. Feine u. feinste Fondants, Pralines u. Desserts in größter Auswahl, feines Gebäck zu Kaffee, Thee, Wein u. f. w. von vorzüglichster Qualität, täglich frisch.

Laden-Vermiethung.

Der seither von Fräulein Anna Kramp innegehabte Laden mit geräumiger Familien-Abtheilung ist anderweit zu vermieten. Beziehb. den 1. April 1888.
Heinr. Schultze, kl. Ritterstr. Nr. 17.

Alle Annoncen
 vermittelt prompt und billigt an sämtliche Blätter

RUDOLF MOSSE

Annoncen-Expedition in Merseburg
 Vertreter Herr **A. Wiese.**
 Kosten-Anschläge, Katalog u. jede Auskunft in Insertions-Angelegenheiten werden gern gratis ertheilt.

Die Mitglieder der Ortskrankenkasse der Tischler und Berufsgenossen werden ersucht, sich Sonnabend, den 5. November, Abends 8 Uhr im **Veranstaltungsort** pünktlich und zahlreich einzufinden, gleichzeitig wird gebeten, die rückständigen Steuern zu entrichten.
 Der Vorstand,
 J. A.: **Pertz, Vorkämpfer.**

Der 1. Familienabend

des kirchl. Vereins der Altenburg findet am nächsten Montag, den 7. November, Abends 8 Uhr in der Kaiserhalle statt. Den Mitglidern werden die Karten, sowie je nach Bedarf Billets für ihre Angehörigen und Gäste überbracht werden. Mitglieder-Anmeldungen nehmen außer Herrn W. Kops die unterzeichneten Vorstandsmitglieder entgegen, bei welchen auch allein-stehende Frauen Billets in Empfang nehmen können. Delius, Förstsch, Grafenstein, Gruner, Krause, Roth, Schön.

Gesang-Verein.

Freitag für den ganzen Chor um 7 Uhr Uebung in der Kaiserhalle.
 Schumann.

Achtung!

Ich mache hierdurch darauf aufmerksam, daß ich für meinen Gemann **Friedrich Lücke** von hier Schulden, die derselbe etwa machen sollte, nicht bezahle oder übernehme.
 Böfchen, den 2. November 1887.
Auguste Lücke geb. Ströfer.

Stadttheater Halle.

Freitag, 4. November. Zum 1. Male wiederholt: **Der Compagnon.** Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonnabend, 5. November. Erstes Auftreten von Fritz Kester, kais. russ. Hofchauspieler vom Hoftheater in Petersburg. Zum ersten Male in dieser Saison: **Wilhelm Tell.** (Schiller). Melchthal: Fritz Kester als Debut. Anfang 7 Uhr.

Stadttheater Leipzig.

Freitag, 4. November. Neues Theater. **Lohengrin.** Altes Theater. **Der Löwe des Tages.** Anfang 7 Uhr.